

## M1

# Ausbeuterische Kinderarbeit

Die Mitarbeit von Kindern innerhalb eines Familienbetriebes kann den familiären Zusammenhalt stärken. Kinder sind auch stolz auf das, was sie bei der Arbeit lernen, was sie können und dass sie gebraucht werden. Arbeit kann für Kinder eine Form der Selbstermächtigung und Emanzipation sein. Aber ausbeuterische und gefährliche Kinderarbeit wie auf den Kakaoplantagen Westafrikas darf es auf keinen Fall geben. Kinder müssen die Möglichkeit zum Schulbesuch erhalten. Sie müssen sich physisch, psychisch, moralisch und sozial frei entwickeln können.

## Situation weltweit

Unter ausbeuterischer Kinderarbeit werden Arbeiten verstanden, „für die Kinder zu jung sind oder die gefährlich sind, die ihre körperliche, geistige oder seelische Entwicklung schädigen oder die Kinder vom Schulbesuch abhalten.“ (Internationale Arbeitsorganisation, ILO)<sup>1</sup>

Mit dem UN-Nachhaltigkeitsziel 8.7 haben sich die Vereinten Nationen darauf verständigt, alle Formen von Kinderarbeit bis 2025 zu beseitigen.<sup>2</sup>

Dies schließt die Abschaffung aller Arten der Kinderarbeit ein, darunter auch die schlimmsten Formen wie moderne Sklaverei, Zwangsarbeit, Einsätze als Kindersoldat\*innen, Kinderprostitution oder Kinderpornographie. Es ist aber mehr als fraglich, ob dies gelingt. Zu groß waren die Ankündigungen in der Vergangenheit und zu klein die Fortschritte.

Obwohl Kinderarbeit in fast allen Ländern offiziell verboten ist, arbeiten weltweit 152 Millionen Mädchen und Jungen, die Hälfte von ihnen unter ausbeuterischen Bedingungen. Viele der

arbeitenden Kinder haben keine Chancen auf Bildung oder eine Zukunft. Ihre Rechte werden missachtet. Auf Kakao-, Tee- und Baumwollplantagen, in Gold- und Coltanminen und an anderen Orten arbeiten Millionen Kinder unter lebensbedrohlichen Bedingungen.

Ungefähr 70 Prozent der arbeitenden Kinder sind in der Landwirtschaft tätig, zwölf Prozent in der Industrie und circa 17 Prozent als Hilfskräfte im Dienstleistungsbereich<sup>3</sup>. Besonders viele Mädchen arbeiten als Dienstbotinnen in privaten Haushalten, oft verborgen und der Gewalt sowie sexuellen Übergriffen ihrer Arbeitgeber\*innen ausgesetzt.

Die meisten Kinder arbeiten weltweit im Familienbetrieb mit, um den Unterhalt der Familie zu sichern. Sie hüten die Tiere, helfen bei der Feldarbeit – in der Regel unbezahlt. So auch im Kakaoanbau. Das Einkommen aus dem Kakaoanbau ist so gering, dass die Familien sehr arm sind und ihre Kinder nicht zur Schule schicken können. Kinder werden vielmehr gebraucht, um das viel zu geringe Einkommen zu sichern.

## Das Beispiel Kakao

Kakao ist die wichtigste Zutat für Schokolade. Etwa 70 Prozent der globalen Kakaoernte kommt aus Westafrika. Die beiden wichtigsten Anbauländer sind Côte d’Ivoire (Elfenbeinküste) und Ghana. Dort schufteten rund zwei Millionen Kinder unter ausbeuterischen und gefährlichen Bedingungen auf Kakaoplantagen. Dies ist nach den Konventionen 138 und 182 der ILO verboten. Die Kinder müssen viel zu schwere Kakaosäcke tragen, arbeiten mit gefährlichen Werkzeugen wie Macheten, wodurch es immer wieder zu Verletzungen kommt oder versprühen ungeschützt

1 [www.unicef.de](http://www.unicef.de)

2 [www.ilo.org/global/topics/sdg-2030/goal-8/target-8-7/lang-en/index.htm](http://www.ilo.org/global/topics/sdg-2030/goal-8/target-8-7/lang-en/index.htm)

3 [www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed\\_norm/---ipecc/documents/publication/wcms\\_653987.pdf](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---ipecc/documents/publication/wcms_653987.pdf)

giftige Pestizide. Viele Kinder können nicht in die Schule gehen. Zudem sind ungefähr 16.000 Kinder von Zwangsarbeit betroffen. Immer wieder wird berichtet, dass Kinder aus den Nachbarländern Mali und Burkina Faso nach Côte d'Ivoire verkauft und gezwungen werden auf Kakaoplantagen zu arbeiten.

Deutschland gehört zu den weltweit wichtigsten Märkten für Schokolade. Rund zehn Prozent der weltweiten Kakaoernte werden in Deutschland zu Süßwaren verarbeitet. Keiner der großen Schokoladenhersteller, die Kakao aus Westafrika beziehen, kann bisher ausschließen, dass in seinen Produkten Kinderarbeit steckt. Dazu zählen zum Beispiel Ferrero, Nestlé, Mars, Mondeléz und Storck.

Das Problem der Kinderarbeit im Kakaosektor ist seit vielen Jahren bekannt. Bereits 2001 unterzeichneten Unternehmen der Kakao- und Schokoladenindustrie eine freiwillige Selbstverpflichtung. Darin versprachen sie, bis 2005 „die schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu beenden“. Dieses Ziel wurde bis heute nicht erreicht.<sup>4</sup>

Brot für die Welt fordert gemeinsam mit vielen Kirchen, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften, dass in den weltweiten Lieferketten, zum Beispiel von Schokolade, keine ausbeuterische Kinderarbeit mehr vorkommen darf. Damit dies gelingt, braucht es vor allem höhere Preise für Kakao und damit ein gutes Einkommen oder existenzsichernde Löhne für Kakaobauern und Kakaobäuerinnen, um deren Kindern den Besuch der Schule zu ermöglichen. Zudem unterstützt Brot für die Welt Kleinbäuer\*innen eine nachhaltige Landwirtschaft umzusetzen, damit sie ein besseres Einkommen erzielen. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt fördert zum Beispiel den biologischen Anbau von Kakao in Indonesien.

4 [www.lieferkettengesetz.de](http://www.lieferkettengesetz.de), gekürzt